Dichr. simpliciana, distinctana (1 Exempl.) Lampr. flavimitrella. Ochsenh. bisontella (1 Exempl.) Roeslerst. Erxlebella (1 Exempl.) Arg. illuminatella. Depr. albipunctella. Gelech. ochrisignella. Bryotr. cinerosella. Lit. Knaggsiella (1 Exempl.). Lit. marmorea (1 Exempl.) Tachypt. temerella. Oecoph. luridicomella, augustella, tripuncta (1 Exempl.) Glyphipt. Fischeriella. Coleoph. discordella, lineolea. Lav. propinquella (1 Exempl.), ochraceella. Aechm. dentella. Tinagma balteolellum. Asych. modestella. Elach. zonariella. Lith. salictella, dubitella. Micropt. aruncella. Platypt. similidactyla. Oxypt. hieracii (1 Exempl.) Leiopt. tephradactylus, distinctus. Acipt. galactodactylus.

Nachtrag zu den lepidopterologischen Notizen S. 173

von

Baron v. Nolcken.

Als ich meine „lepidopterologischen Notizen" über die bei Cannes von mir gesammelten Arten an die Redaction der Stett. entom. Zeit. abschickte, waren zwei derselben falsch benannt und mußten aus dem Aufsatze gestrichen werden. Gegenwärtig kann ich Folgendes über dieselben berichten, da meine geehrten Freunde, die Herren Professor Zeller und P. C. T. Snellen die Güte hatten, meine Irrthümer zu berichtigen, wofür meinen aufrichtigen Dank ich mich freue hier abstatten zu können.

Um die im Verkehr seltene *Myel. Ceratoniae* Z. in Mehrzahl zu erlangen, benutzte ich auf Millière's Rath Anfangs Januar 1880 die Ankunft eines mit Johannisbrot beladenen Schiffes, in welchem Raupen zu Tausenden umherkrochen. Aus einer großen Anzahl, die mir in einem Topfe übereinander geschichtet ein Knabe brachte, behielt ich nach Entfernung der vielen todten und offenbar kranken, etwa 150 Stück, unter denen einige kleine, die noch nicht erwachsen schienen. Alle aber zeigten langsame, matte Bewegungen, als ob sie unter der rohen Behandlung beim Einfangen gelitten hätten. Sie wurden in eine Holzschachtel mit trockenen Blättern, Erde etc. zum Verpuppen gesperrt, wozu sie aber keine Anstalt machten, sondern unruhig umherkrochen. Zwar fanden sich nach einigen Tagen hier und da Anfänge von Gespinnsten, wurden aber wieder verlassen, und das unruhige Umherkriechen

meiner Raupen, wobei auch viele entwischten, wollte wochenlang kein Ende nehmen. Entweder waren sie krank, da sich täglich todte fanden, oder es fehlte ihnen irgend etwas zum Einspinnen. Da einige entwischte Raupen sich in den Falten von Kleidern, Möbelbezügen und zwischen Papieren sich eingesponnen hatten, so legte ich, aber mit ebenso wenig Erfolg noch Allerlei: hohle Stengel, Zeuglappen, Johannisbrot, zerknitterte Papierschnitzel etc. in die Schachtel. — Nur sehr wenige spannen sich ein.

Die Färbung meiner Raupen war die gewöhnliche der in Früchten lebenden: oben ein blasses, etwas, besonders an beiden Körperenden röthlich angeflogenes, unten helleres, gelbliches Beinweiß; der hell gelbbraune Kopf mit dunkler braunem Gebiß; Krallen und Füße von Körperfarbe. Länge bis 18 mm, in der Mitte 3 mm breit, nach beiden Enden verjüngt, erstes und letztes Segment jäh verschmälert. Nackenschild und Afterklappe kaum angedeutet, bräunlichgelb, nicht scharf gerandet, die Spaltung des ersteren verwaschen heller. Warzen mit Wimperhärchen, wie gewöhnlich. — Da die Raupe sowie die ganze Naturgeschichte von Ceratoniae hinlänglich bekannt ist, so machte ich nur diese flüchtigen Notizen über meine Exemplare und beachtete auch ihre fernere Entwicklung nicht weiter, so daß ich jetzt nur noch sagen kann, daß die wenigen (etwa 12) Motten, welche ich erhielt, im Laufe des April aus der Puppe krochen.

Auf der Terrasse vor meiner Wohnung in Cannes stand ein Neflier du Japon (nach Millière's Angabe Mespilus Japonica), auf welchem noch vorjährige, zusammengeschrumpfte, fast kugelrunde, schwarze Früchte, etwas größer als Haselnüsse, zu sehen waren. Unter ihrer grob gerunzelten Oberhaut steckten steinharte Samenkerne, die von Raupen benagt wurden. Ich sammelte Mitte December gegen 200 solcher Früchte, die ich aus Raummangel in mehreren Schichten übereinander in zwei schlecht schließenden Holzschachteln verwahrte, aus denen zu entschlüpfen die Raupen indeß keine Neigung zeigten. Sie schienen das helle Tageslicht zu scheuen, da sie sich beim Oeffnen der Schachteln jedesmal rasch verkrochen. — Millière erklärte diese Raupen für eine neue, ihm ganz fremde Art. Sie verpuppten sich ohne Anstand innerhalb der Schachteln, meist im Innern der Früchte oder im Mulm zwischen denselben; am 16. März erschien die erste Motte und es entwickelten sich bis Anfangs August, wo die letzte auskroch, fast alle Raupen, ungeachtet schlechter Pflege und schädlicher Einwirkung meiner langen Rückreise. Trotz ihres geschützten Aufenthaltes

im Innern der hartschaligen Früchte, waren doch viele mit Schlupfwespen besetzt, die schon Ende Januar zu erscheinen anfingen. Da ich schon beim Einsammeln im December in einigen Früchten leere Puppenhülsen antraf, so müssen sich manche Exemplare noch im Herbst entwickelt haben, während die weitaus größere Mehrzahl überwintert. Zwei in einen engen Behälter behufs genauerer Beobachtung zusammengesperrte Raupen bissen sich todt, was bei den anderen nicht vorkam.

Als ich endlich im Frühjahr 1881 dazu kam, meine in Cannes gemachten Notizen für die Stett. entom. Zeit. zu bearbeiten, wurde ich vielfach gestört, durch Fremdartiges oft abgezogen und zu eiliger Arbeit gezwungen. So kam es denn, daß ich flüchtig ohne gründliche Untersuchung die aus Johannisbrot erzogene Art schon dieses Futters wegen als Ceratoniae Z. und die andere aus den Mespilus-Früchten als neue in meinem Aufsatze verzeichnete und mit diesem zugleich eine Anzahl der letzteren an Zeller schickte. Er fand nun sogleich, daß die Mespilus-Art die echte, auch von ihm gefundene und von Fischer v. Röslerstamm abgebildete Ceratoniae (von mir fälschlich als neu mit dem Namen Ragonoti einigen Freunden mitgetheilte) war, während die andere aus Johannisbrot erzogene, von mir für Ceratoniae gehaltene Art eine ganz andere und wahrscheinlich X a n t h o t r i c h a Staudinger sei. Um verwirrende Mehrung der Synonymie zu vermeiden, war er so freundlich, das über beide Arten Gesagte aus meinem Aufsatze zu streichen, mich zugleich auffordernd, den Irrthum in einem Nachtrage zurecht zu stellen.

Daß die Mespilus-Art in der That die echte Ceratoniae Z. ist, kann keinem Zweifel unterliegen; denn meine Notizen über die Raupe (bis auf deren Nahrung) sowie die Motte selbst stimmen mit den älteren Angaben Zeller's und Fischer v. R.'s in allen Stücken überein. Des letzteren Abbildung derselben zeigt sogar die hintere Mittelrippe 4spaltig, mit Ast 4 und 5 auf gemeinschaftlichem Stiele; Zeugniß seiner peinlichen Genauigkeit, da zu seiner Zeit auf den Rippenverlauf noch gar kein Werth gelegt wurde. — Daß die Raupen sich auffallender Weise von den h a r t e n S a m e n k e r n e n der Mespilus nährten, war wohl natürliche Folge der Noth, weil eine weiche Substanz, wie in den Ceratonia-Schoten, nich vorhanden war. Diese Wahl der Mespilus zur Nahrung erscheint noch auffallender, als in der Nähe desselben ein Paar tragbare Ceratonia siliqua in beiden Geschlechtern stand, das beliebteste Futter also nicht fehlte. An anderen Mespilus-Exemplaren dagegen, die ich mit Millière an verschiedenen Oertlichkeiten in Cannes durchsuchte,

war keine Spur vorjähriger, mit Raupen besetzter Früchte zu entdecken. F. v. R. wird wohl mit seiner Bemerkung p. 148, daß die Raupe nur in den schon getrockneten und für den Handel zubereiteten Schoten lebt, vollkommen Recht haben, und im vorliegenden Falle werden die Eier wohl in verkrüppelte, schon vertrocknete Mespilus-Früchte gelegt worden sein, in Ermangelung solcher trockener Schoten.

Um nun über die zweite, aus Johannisbrot erzogene Art in's Reine zu kommen, opferte ich einige meiner wenigen Exemplare derselben zur genauen Untersuchung der Flügelrippen etc., und über das Ergebniß erbat ich mir die Ansichten meiner Freunde Zeller und Snellen, welche dieselben mir bereitwilligst mittheilten. Das Endresultat ist im Folgenden enthalten:

Nebenaugen habe ich an zwei unbeschuppten Köpfen ungeachtet mühsamer, wiederholter Untersuchung nicht auffinden können. Nebenpalpen scheinen mir vorhanden; doch habe ich sie nicht deutlich genug erblicken können, um mit völliger Ueberzeugung ihr Dasein zu behaupten. Snellen schrieb mir: daß er Nebenaugen bei Xanthotricha (von der ich kein ♂ und nur ein sehr kleines ♀ besitze) nicht gut sehen kann und ihr Vorhandensein bezweifelt; Nebenpalpen dagegen, dicht am Kopfe anliegend, hat er sowohl bei einem von Heine gekauften Paare der Xanthotricha, als auch bei dem von mir erhaltenen ♀ meiner Johannisbrot-Art sicher aufgefunden. An den Fühlern des ♂ seines Xanthotricha-Pärchens sieht Snellen eine Pubescenz, die ich beim einzigen sicheren ♂ meiner Art nur erst bei stärkerer Vergrößerung, als äußerst zarte, kaum wahrnehmbare, nur bei gewisser Richtung des auffallenden Lichtes sichtbar werdende kurze Flimmerhärchen entdecken konnte. Sie fehlen den ♀ sowie zweien anderen Exemplaren, die ich zuerst für zweifelhafte ♂ hielt. Die Palpen sind aufgerichtet, ihr Endglied wenig kürzer (etwa $^3/_4$) als das Mittelglied, (was auch Snellen bestätigt); abgeschuppt scheint es seitlich zusammengedrückt zu sein.

Jenes sichere ♂ meiner Art hat an der Wurzel der Vorderflügel am Vorderrande einen nach unten umgeschlagenen, deutlichen Schuppenbüschel nebst gelbem Haarbüschel darunter. Die Hinterflügel haben oberseits an der Wurzel von Rippe 1b einen kleinen gelben, aufgerichteten, leicht zu übersehenden Haarbusch auf derselben; unten ist ihr Vorderrand von der Wurzel bis zu seiner halben Länge gelb. Dem ♀ fehlen diese Merkmale, sowie auch den erwähnten zuerst für ♂ gehaltenen zwei Stücken. Snellen's Mittheilungen über sein Xanthotricha-Pärchen stimmen auch hiermit.

Der Zeichnungstypus ist wie ihn Staudinger für seine Xanthotricha (Stett. entom. Zeit 1859, p. 226) angiebt, aber bei blassen, ziemlich einfarbigen Stücken ganz verschwommen, kaum angedeutet; besonders die innere Querlinie; je dunkler aber die Stücke, desto schärfer heben sich die hellen, dunkel eingefaßten Querlinien ab, und auch 2 dunkle Punkte ungefähr am Ende der Mittelzelle werden deutlich. Die innere, an ihren beiden Enden fast gleich weit von der Flügelwurzel abstehende Querlinie bildet eigentlich nur 2 Zacken, eine am Innenrande nach außen concave, fast bogenförmige größere, die andere kleiner, schärfer gespitzt, unter dem Costalrande. Diese innere Querlinie ist von sehr wechselnder Deutlichkeit, bei einigen kaum angedeutet, und bei einem hellen Exemplar fast verschwunden. Die äußere, immer deutlich vorhandene Querlinie beginnt an der Costa mit einem sehr schräge einwärts gerichteten, etwas gebogenen Strich, der auf Ast 6 in fast rechtem Winkel nach außen bricht, so weit, daß beide Schenkel des Winkels fast gleich lang sind; hierauf verläuft sie parallel mit dem Außenrande in kleinen scharfen Zacken, die öfter nur durch dunkle Punkte an ihren Spitzen angedeutet sind. Diese Querlinie steht nicht bei allen Stücken in gleicher Entfernung vom Außenrande und auch ihre Gestalt ist nicht immer ganz genau dieselbe. Diese kleinen Unterschiede, sowie andere in der Färbung etc. sind indeß so unbedeutend, auch durch Uebergänge vermittelt, daß ich sie nur für individuelle ansehen kann. Uebrigens sind die Querlinien auf ihren zugekehrten Seiten dunkler beschattet, die äußere jedoch in geringerem Maße. Saumpunkte sind bei einigen Exemplaren sehr deutlich, bei anderen schwächer, und bei einigen verschwindend.

Die Grundfarbe ist ein blasses, gelblichbräunliches Grau, auf welchem die Schuppenenden eine dunkle, schwärzliche Bestäubung bilden, die sich auf dem Verlaufe der Rippen, besonders der hinteren Mediane und deren Aesten, verdichtet, und diese mehr oder weniger markirt, je nachdem diese Staubpunkte selbst größer und dunkler sind. An Beinen und Füßen, die schwach seidenglänzend blaßgrau, erstere mehr oder weniger dunkel bestäubt sind, sowie auf der Unterseite sehe ich weiter keine besonderen Auszeichnungen.

In der Größe bleibt diese Art durchschnittlich etwas unter Ceratoniae, obgleich ihre größten Exemplare die kleinsten der Ceratoniae überragen, und ihre Färbung erscheint nicht so bläulich grau, wie bei dieser.

Sowohl Zeller als auch Snellen hielt meine aus Johannisbrot erzogene Art für Xanthotricha Stgr. und nach all' dem

oben Gesagten kann ich ihnen nur beistimmen; denn wenn meine Exemplare auch in Färbung und Deutlichkeit der Zeichnung ziemlich weit auseinander gehen, so sind doch die Extreme durch Uebergänge verbunden und keine genügenden äußerlichen Merkmale vorhanden, welche ihre Trennung von Xanthotricha und Aufstellung als eigene Art rechtfertigen würden.

Da indeß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, bei vergleichender Untersuchung der Flügelrippen, die ich aus Mangel an Exemplaren der unzweifelhaft echten Xanthotricha Stgr. nicht vornehmen kann, doch noch Unterschiede zu finden, so gebe ich den Rippenbau meiner Johannisbrot-Art, wie ich solchen nach Untersuchung mehrerer Stücke gefunden habe, in Ausführlichkeit, damit Andere eine Vergleichung anstellen können.

Vorderflügel. Mittelzelle sehr lang, fast 2/3 des ganzen Flügels. Die Costalrippe, an ihrem Ursprunge sehr breit und kräftig, verschmälert sich schwächer werdend allmählich und verschwindet etwa in der Mitte des Vorderrandes, ohne ihn zu erreichen, an einer Stelle, von der es mir nicht gelang, die Schuppen vollständig zu entfernen. Von der vorderen Mittelrippe zweigt sich kurz vor dieser Stelle ein kurzer Ast ab, der sich auch in den Schuppenresten derselben etwa in gleicher Höhe mit der Costale verliert, gleichfalls ohne den Vorderrand zu erreichen. An der vorderen Ecke der Mittelzelle befindet sich eine kleine, nur schwer sichtbare Anhangzelle*), von welcher 2 Aeste (7 und 8?) in der Richtung zum Vorderrand auslaufen, aber ohne ihn zu erreichen, verschwinden. Ast 8 ist sehr kurz, schwer sichtbar, und verliert sich in den nicht zu entfernenden Schuppenresten, die den Raum zwischen ihm und Ast 7 ganz frei lassen, sich aber bis an den Vorderrand selbst und zu dem letzten Viertel der Costale hinziehen. Die Flügelfläche scheint in dieser Gegend anders beschaffen als auf dem übrigen Theile. Sie ist dichter beschuppt, die Schuppen sind viel schwieriger zu entfernen, und am unbeschädigten Flügel markirt sich hier ein etwas erhabener Schuppenwulst von elliptischer Form, auf welchem die Schuppen zwei Schichten zu bilden scheinen, denn mit der feuchten Spitze eines Pinsels läßt sich von diesem Wulst ein Plättchen zusammenhängender Schuppen leicht abheben, unter welchem die Haut des Flügels noch ebenso dicht beschuppt erscheint, als

---

*) Bei Untersuchung des Rippenbaues seiner Exemplare der Xanthotricha, aber ohne Abschuppung des Flügels, hat Snellen diese Anhangzelle nicht gesehen, während sie bei meiner Art ganz sicher vorhanden ist.

ob nichts daran fehlte. Aus Mangel an Material gelang es mir nicht, die Beschaffenheit dieser Stelle deutlich zu erkennen. Am Innenrande sind zwei freie Rippen, doch ist die erste nur sehr kurz, schwach, und erreicht nicht den Rand selbst. Die hintere Mittelrippe gabelt sich in 3 Aeste, von denen der erste (Ast 2) weit vor dem Ende der Mittelzelle entspringt, die beiden anderen aus diesem Ende selbst aus einem Punkte, von dem sich auch der in seiner Wurzelhälfte nach außen concave, bogige, in der anderen gerade, sehr dünne, kaum sichtbare Schlußast abzweigt und zu dem gebogenen Ende der vorderen Mediane hinzieht, aus welchem ein kräftiger Ast (6) in den Außenrand dicht unter der Flügelspitze verläuft. Der Ast 5 fehlt ganz.

Hinterflügel. Ihre Mittelzelle ist sehr kurz, die Mitte des Flügels lange nicht erreichend. Sie haben 3 freie Innenrandsrippen; die Subdorsale gabelt sich in 3 Aeste, von denen Ast 3 und 4 aus der scharfen hinteren Ecke der Mittelzelle, Ast 2 aber ansehnlich weiter davon wurzelwärts aus einem Punkte entspringt, in welchem die Subdorsale (bei etwa $^3/_4$ ihrer ganzen Länge) deutlich einen Winkel bildet. Der Schlußast, auch in seiner ersten Hälfte dicker, bildet einen fast rechten Winkel, mit wurzelwärts liegendem Scheitel. Die Subcostale spaltet sich etwas unterhalb ihres Zusammentreffens mit dem Schlußaste, entsendet einen Ast (6) in den Außenrand, einen Ast (7) in die Flügelspitze; doch zweigt sich von diesem noch ein kurzer Ast (8) vor seiner Mitte ab, in den Vorderrand verlaufend, so daß also 7 und 8 einen gemeinschaftlichen Stiel haben. Eine Costale sowie Rippe 5 fehlen ganz.

Snellen findet bei seinen Xanthotricha auch keine Rippe 5 der Hinterflügel, nur einen sehr kurzen Ast 8, sowie eine kurze, wenig $^1/_3$ der Flügellänge überragende Mittelzelle. Ast 2 entspringt bei $^3/_4$ der Subdorsale, also viel näher an Ast 3 und 4 als bei Ceratoniae Z., deren Mittelzelle auch breiter ist.

*

Berichtigung zu *Oedemat. giganteus* S. 200.

Statt Inula helenium, die ich für diese Art als Futterpflanze angegeben habe, muß es, wie ich durch Constant erfahre, heißen: Inula (Pulicaria) odora.

v. Nolcken.
